

Meister, Georg Heinrich Severin

16. Mai 1849 Wiesbaden

15. Januar 1935 Vallendar

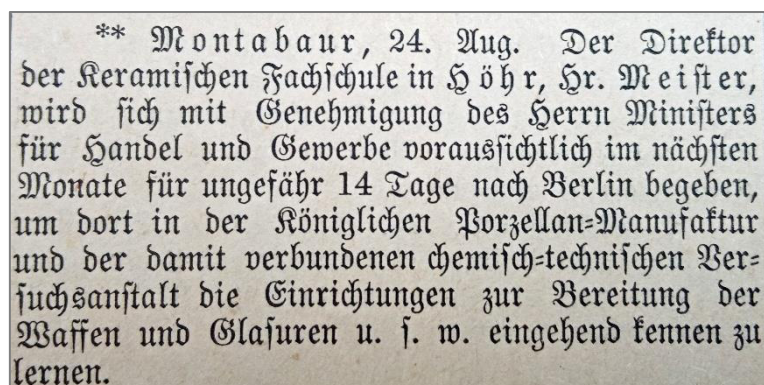
Fachschuldirektor, Bildhauer

Heinrich Meister ist als Sohn des Seminaroberlehrers und Musikdirektors → Karl Severin Meister in Wiesbaden geboren. Er studierte an der Kunstschule des Städelschen Kunstinstituts Frankfurt am Main. Als Bildhauer und Lehrer war er u. a. an der keramischen Schule zu Znaim in Mähren tätig, eine der berühmtesten keramischen Anstalten im damaligen Österreich-Ungarn.

Das Grabmal für seinen 1881 verstorbenen Vater → Karl Severin wurde von ihm entworfen. Es steht noch heute auf dem **Friedhof der Stadt Montabaur** unter den sog. → Ehrengräbern.

In der Schulchronik der Volksschule Höhr ist zu lesen: *Mit dem 1. November 1879 wurde auf die wiederholten Gesuche von den Gemeinden Höhr und Grenzhausen vorerst versuchsweise eine keramische Schule (Thonwarenfachschule) errichtet und in einem gemieteten Lokale in Grenzhausen eröffnet. Als Fachlehrer wurde Herr Bildhauer-Meister, **Sohn des Musikdirektoren Meister in Montabaur**, ein talentvoller junger Mann, dem der beste Ruf vorangeht, eingestellt. Lehrer Metzen von hier und Lehrer Klös von Grenzhausen fungieren als Hilfslehrer im Zeichenunterrichte. Die Stelle des Direktors war zunächst vorläufig und mit 3.000 Mark dotiert.*

Auch der Staat erkannte frühzeitig, daß Kulturwerte hier zu hegen sind. So wurde im Jahre 1879 die Königliche Keramische Fachschule in Höhr bei Koblenz gegründet, die Modelleure und Zeichner für die Industrie heranbildete und durch Vorbilder zu wirken suchte. Seit 1896 hat dieselbe einen schönen eigenen Bau und ist als Königliche Fachschule den Kunstgewerbeschulen in Preußen, der königlichen Zeichenakademie in Hanau usw. gleichgestellt. In den letzten Jahren ist die Anstalt zu einer Fachschule für alle Zweige der Keramik, Porzellan, Steingut, Steingutzeug-, Majolika-, Töpferware, und Baukeramik usw. ausgestattet: sie gliedert sich in eine chemische und technische Abteilung einerseits, eine kunstgewerbliche andererseits. Ausgestattet ist sie mit einem vollständigen kleinen Werkstatt- und Fabrikbetrieb und fertigt alle Waren, von den Rohmaterialien beginnend bis zum feinsten Dekor und Kunstbrand selbst. Die Lehrkräfte einschließlich des Direktors stammen aus der Königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin, wohl Keramchemiker und wie Künstler.



**** Montabaur, 24. Aug.** Der Direktor der Keramischen Fachschule in Höhr, Hr. Meister, wird sich mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe voraussichtlich im nächsten Monate für ungefähr 14 Tage nach Berlin begeben, um dort in der Königlichen Porzellan-Manufaktur und der damit verbundenen chemisch-technischen Versuchsanstalt die Einrichtungen zur Bereitung der Waffen und Glasuren u. s. w. eingehend kennen zu lernen.

Kreisblatt 24. August 1897

*Mit nicht genug hervorzuhebender Sorgfalt hat denn auch die Regierung Preußens in Grenzhausen-Höhr eine keramische Fachschule errichtet, an deren Spitze der sehr tüchtige Direktor und Lehrer Herr **Heinrich Meister** steht. Diese Schule soll den jungen Leuten die*

Möglichkeit erschließen, ihr Handwerk mehr in kunstgewerblichem Sinne auszubeuten, und heute schon bringen Höhr und Grenzhausen Gegenstände hervor, die zum Schmuck unserer in neuerer Zeit wieder altdeutsch eingerichteten Gemäcker wesentliche Ziergegenstände bilden. Daneben wird indessen das Nothwendige zum Hausbedarf für die kleineren Fabrikanten stets seinen Verkaufswert behalten. Durch Haltbarkeit, Sauberkeit und nützliche Verwendbarkeit werden die einfachen „Steindippen“ immer ihren Zweck erfüllen.



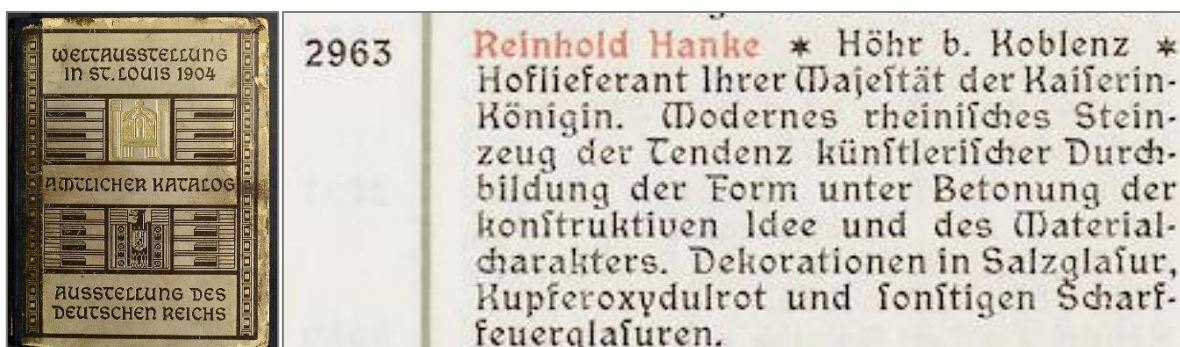
Im 1896 Jahre konnte Meister in das neu errichtete Schulgebäude in Höhr einziehen (in der Ansichtskarte oben links).

**16. Königl. Keramische Fachschule in Höhr,
Kreis Unterwesterwald.
Direktor: Meister (m. d. R. d. Räte IV. Kl.) ☒ 4.**

Im Jahre 1904 wurde zur Entlastung von Direktor Meister eine weitere Stelle für den künstlerischen Unterricht genehmigt, die von **Ernst Barlach** besetzt wurde. Dieser hatte die Stelle nicht aus Überzeugung, sondern wegen seiner finanziellen Probleme angetreten. Die

Lehrtätigkeit ließ sich auch nicht mit seinem künstlerischen Schaffen vereinbaren und er verließ schon ein Jahr später den Westerwald.

Das Handwerk wurde nun nicht mehr nur vom Meister an den Gesellen weitergegeben, sondern auch wissenschaftlich behandelt. In einer Fachschule war es nun möglich zu experimentieren und dabei die Vielfältigkeit des Rohstoffs Ton zu erforschen, auch abseits von Gefäßkeramik und Kunst. Diese Möglichkeiten und Freiheiten zogen viele namhafte Künstler und Entwickler nach Höhr, die zusammen dazu beitrugen, dass das Kannenbäckerland auch zur Zeit des Jugendstils ein Zentrum für Kreativität blieb. Dabei wurden die chemisch-technischen Aspekte nie außer Acht gelassen. 1953 wurde sie als „Höhere Fachschule“ aufgewertet und es folgte eine Anerkennung als Ingenieurschule. 1971 wurde im Zuge einer Reform eine „Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz“ mit verschiedenen regionalen Abteilungen gegründet. Spezielle Fachbereiche gliederte man verwaltungsmäßig großen Hochschulabteilungen an. In der Folge wurde die Ingenieurausbildung in Höhr-Grenzhausen als „Fachrichtung Keramik“ der Abteilung in Koblenz unterstellt. 1989 wurde das Forschungsinstitut für Anorganische Werkstoffe -Glas/Keramik-GmbH (FGK) gegründet und seit Anfang der 1990er Jahre ist das Institut für Künstlerische Keramik und Glas (IKKG) in der Hochschule Koblenz integriert.



Unbestritten zeigen die 1904 zur Weltausstellung nach St. Louis gesandten, nach Fachschulentwurf in der Firma Hanke produzierten keramischen Arbeiten sowie die auf der Dritten Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden 1906 präsentierten Schulerzeugnisse den Künstlerentwürfen ähnlich strenge und kantige Konturen sowie stilisierte Dekore. Trotzdem bleibt die persönliche Handschrift einzelner Lehrer ablesbar. So benutzte Meister häufig Modellierungen als Dekoration, wofür sich in dieser Art keine Parallele bei den Künstlerentwürfen finden lässt. Die in der Klasse Meister entstandene, von der Firma Hanke produzierte und in St. Louis präsentierte Bowle beispielsweise ruht auf breiten

Fledermausfüßen, die ihr Standfestigkeit und eine ausgesprochen monumentalisierende Wirkung verleihen.



Das Vergleichsstück des Entwurfes der Klasse Heinrich Meister wurde von der Firma Simon Peter Gerz I. Höhr ausgeführt.

Bekanntmachung

der kgl. keramischen Fachschule.

Zufolge ministerieller Bestimmung wird im Winterhalbjahr 1904/05 sowie auch fernerhin der **Abendunterricht früher wie seither, nämlich von 5¹/₂—7¹/₂ Uhr abgehalten.**

Ferner ist an der Abendschule (in welche nicht nur Keramiker, sondern auch Handwerker aufgenommen werden), eine besondere Abteilung für **Gehilfen** errichtet worden, um namentlich strebsamen und befähigten Keramikern (insbesondere Malern und Modelleuren) bessere Gelegenheit zur Weiterbildung in ihrem Fache zu geben.

Sowohl in den Zeichen- und Malskunden (Dienstags), als auch in den Modellierstunden (Donnerstags) wird ihnen die Möglichkeit zur Anfertigung von Entwürfen und zur Ausführung keramischer Arbeiten geboten. — Die Wahl zwischen Zeichnen (Malen) und Modellieren steht frei. Dem 2 Stunden Zeichnen und 2 Stunden Modellieren zu wenig sind, der dann an einem anderen Abend noch den entsprechenden Unterricht in der **Lehrfingsabteilung** besuchen, den der neue **Lehrer für Modellieren und Zeichnen** (voraussichtlich ein sehr tüchtiger Bildhauer) erteilt.

Näheres über den Tag der Anmeldung und den Beginn des Winterhalbjahres wird die Direktion noch besonders bekannt geben.

Höhr, den 18. August 1904.

Der Vorsitzende des Kuratoriums: Der Direktor:
Dr. Schmidt, Landrat. Meister.

Inserat Kreisblatt 27. August 1904.

Königliche keramische Fachschule in Höhr
bei Koblenz (Westerwald, Rgbz. Wiesbaden). Ge-
gründet 1879 vom königl. preussischen Ministerium
für Handel und Gewerbe.

Programm. Für die keramische Industrie, insbesondere für diejenige des Westerwaldes, junge Kräfte heranzubilden, die nach beendetem Studium sowohl mit dem chemisch-technischen und physikalischen Vorgängen in der Fabrikation vertraut sind, als auch für alle Werkstatt- und künstlerischen Arbeiten genügende Fachkenntnisse und Fertigkeiten besitzen.

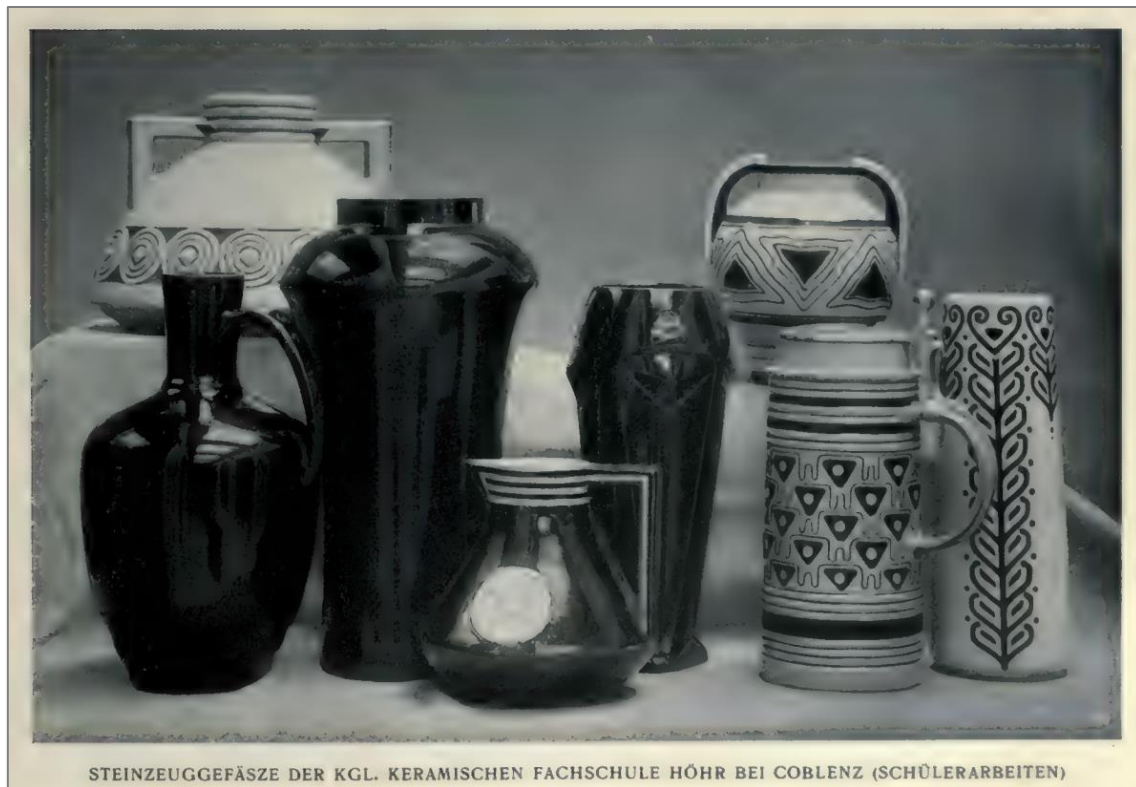
Lehrfächer. Zeichnen und Malen, keramisches Malen, Modellieren, praktisches Modellieren, theoretische Chemie, praktische Chemie (Laboratorium), Physik, Mineralogie, Geologie, keramische Technologie, Projektionslehre, Deutsch und Rechnen, Buchführung.

Lehrkurse. 1. Zweijähriger Hauptkursus. 2. Absolventenkursus für solche Schüler, welche die Anstalt noch ein drittes oder viertes Jahr besuchen wollen.

Aufnahmebedingungen. Das zurückgelegte 14. Lebensjahr und mindestens Volksschulbildung.

Direktor. Heinrich Meister. Fachlehrer: Dr. Berdel, Chemiker; W. Goltz, Maler; P. Wynand, Bildhauer. Hilfslehrer: W. Cloes und J. Schwarz, Elementarlehrer. Werkmeister: P. Willems, Dreher; H. Busch, Brennmeister.

Adressbuch 1906.



Auf der Dritten Deutschen Kunstausstellung 1906 in Dresden waren Arbeiten von Schülern der Fachschule in Höhr zu bewundern.



Heinrich Meister schied am 1. April 1913 unter Verleihung des Titels „Gewerbeschulrat“ aus seinem Amt aus. Sein Nachfolger wurde der bisherige Chemiker der Schule, Dr. Eduard Berdel.

Ehrungen/Auszeichnungen:

Roter Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern,
Rang eines Rates IV. Klasse,
1913 Verleihung des Titels „Gewerbeschulrat“,
Heinrich-Meister-Straße in Höhr-Grenzhausen.

Quellen/Literatur:

Schulchronik der Volksschule Höhr;
Die Gartenlaube 1883, S. 409;
Die Kunst, Monatshefte für freie und angewandte Kunst, 1899, S. 93;
Weltausstellung in St. Louis 1904, Amtlicher Katalog, S. 474 Nr. 2963;
Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis Nr. 23 v. 19.03.1879, Nr. 63 v. 28.05.1895, Nr. 103 v. 24.08.1897, 27.08.1904, Nr. 70 v. 07.05.1914;
Dr. jur. Arnold, Bürgermeister, Höhr: Aus dem Kannenbäckerland, in: Kreisblatt Nr. 114 v. 26.07.1914;
Bezirksblatt für das Krug- u. Kannenbäckerland Nr. 53 v. 5. Mai 1914;
Erzähler vom Westerwald, Hachenburger Tagblatt v. 12.08.1913;

Allg. Schulblatt f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden 1882 Nr. 23;
Adressbuch der keramischen Industrie 1906, S. 778;
Handbuch über den Königlich Preußischen Hof u. Staat 1908, S. 687;
Berdel, Dr. Leopold: Das Kannenbäckerland, in: Der Westerwald, herausgegeben von Leo Sternberg, Düsseldorf 1924, S. 75, 82;
Schöne, Sally: Zeichensaal, Labor und Werkstatt: Keramische Fachschulen in Deutschland zwischen Kaiserreich und Zweitem Weltkrieg [Hrsg.: Hetjens-Museum, Deutsches Keramikmuseum Düsseldorf] Halle an der Saale: Stekovics, 2004, S. 83-100;
Keramik-Hotspot Kannenbäckerland, Blätter zum Land Nr. 82, 2019.
Fotos: Ansichtskarte 1900 mit Ausschnitt, Archiv Manfred Lorenz; Ansichtskarte 1898 Ausschnitt; Die Kunst, S. 93; entnommen bei Schöne, Sally: Rechte nicht beim Verlag, Copyright unklar.

Winfried Röther